TTB

Touristik-Taschenbücher

Herausgegeben von

Professor Dr. Heinrich-Rudolf Lang

Bisher erschienene Bände:

Bartl u.a., GeoLex, 2. Auflage
Schmeer-Sturm, Gästeführung, 3. Auflage

Gästeführung

Grundkurs zur Vorbereitung und Durchführung von Besichtigungen

Von
Dr. Marie-Louise Schmeer-Sturm
unter Mitarbeit von
Walter Springer

3., überarbeitete Auflage

R. Oldenbourg Verlag München Wien

Alle nicht eigens gekennzeichneten Artikel wurden von Marie-Louise Schmeer-Sturm verfaßt, Kapitel 1.4, 3.4.1, 3.4.2, 3.4.3 stammen von Walter Springer

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Gästeführung : Grundkurs zur Vorbereitung und Durchführung von Besichtigungen / von Marie-Louise Schmeer-Sturm. Unter Mitarb. von Walter Springer. - 3., überarb. Aufl. - München ; Wien : Oldenbourg, 1996
(Touristik-Taschenbücher)
Bis 2. Aufl. u.d.T.: Schmeer-Sturm, Marie-Louise: Trainingsseminar für Gästeführer
ISBN 3-486-23853-1
NE: Schmeer-Sturm, Marie-Louise; Springer, Walter

© 1996 R. Oldenbourg Verlag GmbH, München

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Gesamtherstellung: Hofmann Druck Augsburg GmbH, Augsburg

ISBN 3-486-23853-1

Inhalt

Vorwort		7
Einleitung		8
1	Die Didaktik der Gästeführung	12
1.1	Zielorientiertes Vorgehen bei der Planung und Durchführung einer Gästeführung	12
1.2	Richtziele	18
1.3	Inhaltliche Ziele	19
1.3.1	Kunstgeschichtliche und geschichtliche Ziele	19
1.3.2	Ziele aus dem gesellschaftlichen Bereich	21
1.3.3	Exkurs: „alternative" Stadterkundung	23
1.3.4	Besichtigungsobjekte im Reisegebiet	34
1.3.5	„Instrumentale Ziele" im Dienste der „Kulturtechnik"	38
1.3.6	Ziele im Bereich der Einstellungen und Werthaltungen	39
1.4	Dramaturgie und Erlebnis (Springer)	39
2	Geschichtliche Daten und Fakten und ihre Präsentation in der modernen Gästeführung	43
2.1	Der Wert der Geschichte für die Bildung – einige philosophische Vorüberlegungen	44
2.2	Grundsätze der geschichtlich orientierten Gästeführung	46
2.2.1	Bezüge zur Gegenwart	47
2.2.2	Anschaulichkeit	51
2.2.3	Sachliche Richtigkeit	53
2.2.4	Darstellung gegensätzlicher Standpunkte	53
2.2.5	Exemplarisches Vorgehen	55
2.2.6	Personalisierung	56
2.2.7	Quellenbefragung	58
2.2.8	Elementarisierung	59
2.3	Geschichte und Sozialwissenschaften im Hinblick auf die Gästeführung	65
3	Allgemeine Grundsätze für die praktische Planung, Organisation und Durchführung von Gästeführungen	69
3.1	Die Strukturierung des Programms	69
3.1.1	Strukturierung durch Begriffsbildung	70
3.1.2	Strukturierung durch Fragen: Ansätze für eine kommunikative Führung	75
3.1.3	Die zeitliche Strukturierung des Besichtigungsprogramms	79

3.2	Das Prinzip der Motivierung	84
3.3	Das Prinzip der Aktivierung	89
3.3.1	Aktivierung durch Einbeziehung in die Programmplanung?	92
3.3.2	Aktivierung zur Kommunikation untereinander	92
3.4	Das Prinzip der Anpassung	93
3.4.1	Anpassung an unterschiedlichste Gruppen (Springer)	94
3.4.2	Technik der Aufbereitung eines Führungsobjektes für verschiedene Zielgruppen (Springer)	97
3.4.3	Exemplarische Präsentation eines Führungsobjektes für drei verschiedene Zielgruppen am Beispiel der alten Burse der Tübinger Universität (Springer)	98
3.4.4	Anpassung an die soziale Situation der Gruppe oder einzelner Teilnehmer	108
3.4.5	Anpassung an die physische Lage der Gruppe und einzelner Gäste	109
3.5	Das Prinzip der Differenzierung des Führungsangebotes	111
3.5.1	Die äußere Differenzierung	111
3.5.2	Die innere Differenzierung	112
3.6	Das Prinzip der Rhythmisierung im zeitlichen, inhaltlichen und methodischen Bereich	112
3.6.1	Rhythmisierung im zeitlichen Bereich	112
3.6.2	Rhythmisierung im inhaltlichen Bereich	113
3.6.3	Rhythmisierung im methodischen Bereich	116
3.7	Das Prinzip der „Erfolgssicherung“	116
3.7.1	Die Wiederholung	117
3.7.2	Die Übertragbarkeit von Führungsinhalten	117
3.7.3	Die Wertung des Gesehenen	119
4	Stadtrundfahrt und Stadtrundgang	121
5	Checklisten zu Problembereichen bei Gästeführungen als Bewertungsmaßstab für Übungen	125
6	Berufsbild „Gästeführung“ im europäischen Vergleich	133
6.1	Begriffliche Unterscheidungen	133
6.2	Die Ausbildungssituation in der Bundesrepublik	134
6.3	Situation der Gästeführertätigkeit in einigen ausgewählten Ländern Europas	140
Anmerkungen		145
Literaturhinweise		147

Vorwort

Vorliegendes Buch geht auf zahlreiche Gästeführerseminare zurück, die von Marie-Louise Schmeer-Sturm und Walter Springer für das Tübinger Verkehrsamt bzw. die Gebietsgemeinschaft Schwäbische Alb oder von der Verfasserin für verschiedene Fremdenverkehrsämter, Stattreise-Organisationen, die Bayerische Verwaltungsschule sowie als Einführung in ein neues pädagogisches Tätigkeitsfeld in Seminaren an der Ludwig-Maximilians-Universität München (Fachbereich Pädagogik) bzw. an der Fachhochschule München (Fachbereich Betriebswirtschaft/ Touristik) durchgeführt wurden. Die Konzeption hält sich zum Teil an die Dessertation von Marie-Louise Schmeer-Sturm mit dem Titel „Handbuch der Reisepädagogik. Didaktik und Methodik der Bildungsreise am Beispiel Italien", die in den übernommenen Kapiteln für die Belange des Gästeführers überarbeitet, mit vielen praktischen Beispielen aus Deutschland angereichert sowie mit Übungsaufgaben versehen wurde. Geplant wurde das Buch als Unterlage für weitere Gästeführer-Seminare, aber auch für den interessierten Gästeführer, der keine Gelegenheit hat, an einem Seminar teilzunehmen.
Die beiden Autoren sind seit vielen Jahren in München bzw. Tübingen als Gästeführer tätig und haben auch Erfahrungen mit dem weiterführenden Bereich der Reiseleitung, der in dem Buch „Reiseleitung", ebenfalls im Oldenbourg-Verlag erschienen, beschrieben wird.
Anregungen gab neben der eigenen praktischen Tätigkeit ein Seminar beim DSF (Deutsches Seminar für Fremdenverkehr), Gespräche mit Winfried Ripp (Initiator der Berliner „Stattreisen"), mit Peter Zimmer (ADAC), Werner Müller („Modellseminare" des Studienkreises für Tourismus e. V. in Starnberg in Zusammenhang mit transfer e. V.)und Prof. Dr. Erich Wasem, der das Entstehen und den Fortgang dieser Arbeit als reise- und museumspädagogisches Anliegen förderte. Der Dank gilt weiterhin dem ehemaligen Tübinger Verkehrsdirektor, Herrn Prof. Heinrich Lang, sowie den Seminarteilnehmern, die durch Beispiele und Anregungen zum Zustandekommen dieses Buches beigetragen haben.

Marie-Louise Schmeer-Sturm

Einleitung

Seit ungefähr fünfzehn Jahren verzeichnen Verkehrsämter, Museums-, Kirchen- und Schlösserverwaltungen eine gewaltige Nachfragesteigerung nach Führungen. Volkshochschulen, die bis in die siebziger Jahre noch Mühe hatten, für Exkursionen und Führungen rentable Teilnehmerzahlen zu erreichen, melden nun Überbelegungen insbesondere bei Sonderanstellungen. Hauptgrund für diese Veränderungen mag das veränderte Freizeitverhalten sein. Die erhöhte Nachfrage nach Führungen, Aktiv- und Bildungsfahrten ist eine Antwort auf die Übersättigung durch passiven Medienkonsum. Der Bedarf an populärwissenschaftlicher Literatur in den Bereichen der Kunst- und Kulturgeschichte weist auf den gleichen Trend: Geschichte und die aktive Auseinandersetzung damit sind „in".

Mit der Nachfragesteigerung nach Führungen haben sich zugleich Ansprüche und Erwartungen geändert, die die Besucher an die Führungen stellen. Der „Fremdenführer" von gestern – etwa der Hausmeister, der sich durch ein paar auswendig gelernte Zahlen und Fakten ein Zubrot verdient, aber auch der pensionierte Schulmeister, der als lebendige Dorfchronik den Besucher mit Fluten präziser Jahreszahlen bombardiert – ist nicht mehr in der Lage, den Ansprüchen des Publikums zu genügen. Der heutige Führungsteilnehmer weiß eine fortschrittlich gestaltete Führung zu schätzen und ist auch bereit, sie zu honorieren.

An den modernen Gästeführer werden nun Anforderungen gestellt, die weit über das Speichern und Wiedergeben von Fakten und „Histörchen" hinausgehen. Im Idealfall sollte er die Fähigkeiten eines Historikers, Kunstkenners, Geographen, Psychologen und Pädagogen in sich vereinigen. Darüber hinaus sollte er auch noch Animateur, Dramaturg und Schauspieler sein. Der Gästeführer muß sich daher nicht nur mit seinem „Führungsobjekt" und dessen historischem und kulturellem Umfeld beschäftigen, er sollte auch in der Lage sein, diese Informationen didaktisch und methodisch so aufzubereiten, daß der Gast von der ersten bis zur letzten Minute der Führung seinen Ausführungen folgt und sein Interesse am Fremdenverkehrsort und seinen Sehenswürdigkeiten sowie an geschichtlichen Zusammenhängen geweckt wird.

Die Zustimmung, vielleicht sogar die Begeisterung, die eine gelungene Führung bei den Teilnehmern auslöst, wirkt sich einerseits auf die posi-

tive Bewertung des betreffenden Ortes, andrerseits auch auf den Gästeführer selbst aus, der sich dadurch in seiner Arbeit bestätigt sieht. Gestärkt durch dieses positive „Feedback" wird der Führer versuchen, seinem Führungsobjekt möglichst viele interessante Seiten abzugewinnen, selbst wenn er gezwungen ist, dieselbe Tour mehrmals am Tage abzulaufen. Das vorliegende Buch gibt dem Gästeführer Hinweise, wie er sein Führungsobjekt unter inhaltlichen und methodischen Gesichtspunkten aufbereiten kann. Dabei ist natürlich die intensive Auseinandersetzung mit dem speziellen Führungsobjekt und seinem Umfeld nicht ersetzbar.

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit der Didaktik von Gästeführungen. Dabei werden die Erstellung von möglichen Zielen sowie die dramaturgische Verknüpfung der verschiedenen zeitlichen und inhaltlichen Akte eines Führungsverlaufes zunächst theoretisch vorgestellt und anhand von praktischen Beispielen erläutert. In angefügten Übungsaufgaben kann der Gästeführer die besprochenen Prinzipien auf sein eigenes Betätigungsfeld übertragen.

Die inhaltliche und methodische Aufbereitung von Informationen behandelt das zweite Kapitel, in dem verschiedene Möglichkeiten der Präsentation historischer Fakten vorgestellt werden.

Im dritten Teil werden allgemeine Grundsätze für die praktische Planung, Organisation und Durchführung von Gästeführungen aufgezeigt.

Im vierten Kapitel wird detailliert Funktion, Aufbau und Vorbereitung von Stadtrundfahrten und Stadtrundgängen beschrieben. Das fünfte Kapitel enthält Checklisten, anhand derer der Gästeführer Problembereiche des Inhalts und der Organisation von Führungen und des eigenden Verhaltens überprüfen kann. Im letzten Kapitel wird das Berufsbild Gästeführung im europäischen Vergleich dargestellt; hier erhält der Leser einen Überblick über die unterschiedlichen Aus- und Weiterbildungsformen für Gästeführer in verschiedenen Ländern.

Eine abschließende Literaturauswahl bietet dem Gästeführer einen Überblick über verschidene Hilfsmittel zur inhaltlichen Aufarbeitung von Standard-Führungsobjekten.

Es ist klar, daß die in diesem Buch aufgezeigten Methoden nicht als starre Muster zu betrachten sind. Jeder wird sich vielmehr nach seinen persönlichen Stärken und Schwächen Zwischenlösungen erarbeiten. Deshalb wurde in diesem Buch auch auf katalogartige Multiple-choice-Fragen und „Rezepte" verzichtet. Nicht zuletzt sind es die Individualität und der persönliche Stil des Gästeführers, die den Gast faszinieren – nicht der perfekte, aalglatte Einheitsgästeführer.

Viele der vorgestellten Methoden und Arbeitstechniken werden für erfahrene Kollegen nicht unbedingt überraschend neue Erkenntnisse darstellen. Der einfühlsame und engagierte Gästeführer wird vieles schon ähnlich realisiert haben, ohne daß er sich dabei mit den theoretischen Grundlagen auseinandergesetzt hätte. Abgesehen von einer guten Organisation – hier ist eine Einführung in die Gepflogenheiten vor Ort durch das Fremdenverkehrsamt unabdingbar –, einer inhaltlichen und methodischen Aufbereitung der Führungsgegenstände, ist die Fähigkeit, sich in unterschiedlichste Menschen und Gruppen einzufühlen, eine wichtige Voraussetzung für eine gelungene Gästeführung. Hier sind den Möglichkeiten eines „Arbeitsbuches" wie dem vorliegenden natürlich Grenzen gesetzt.

Bei der Konzeption dieses Buches sind wir von „klassischen" Führungen ausgegangen. In den letzten Jahren sind alternative Führungskonzepte entwickelt worden, so z. B. die „antifaschistischen Stadtrundfahrten" durch den Deutschen Gewerkschaftsbund in München, ökologische Rundfahrten in Wien durch die „Wiener Stattwerkstatt" sowie gegenwartsbezogene Stadtrundgänge in Berlin mit kritischen Themenstellungen und vorgehend nach dem Konzept der „Spurensuche" durch die „Stattreisen Berlin". Diese alternativen Denkmodelle haben in die erweiterte Neuauflage dieses Buches Eingang gefunden. Anregungen aus der „alternativen Szene" können die althergebrachte Führung sicherlich mit neuen und interessanten Akzenten versehen.

Als Denkanstöße für mögliche zukünftige Bereiche der Gästeführung sollen einige Stichwörter genannt werden, deren Ausführung jedoch den vorliegenden Rahmen gesprengt hätte: Information für Frauen (Fraueninfothek), Konzeption einer „Kulturmeile" oder eines Lehrpfades, „Jugendkiosk" (z. B. Intertreff mit Reiseberatung in Frankfurt), Angebote nach dem Home-business-System (z. B. Vermittlung von interessen- und altersbezogener Betreuung und „Führung" für Einzel-

personen und Kleingruppen, die wissen wollen, wie Leute im bereisten Land ihren Altag und ihre Hobbys erleben).

Eine wichtige Institution im Hinblick auf eine Durchsetzung des Berufsbildes Gästeführung und eine Verbesserung der Aus- und Fortbildung ist der am 13. 11. 1994 gegründete Bundesverband der Gästeführer in Deutschland e. V. Er begreift sich als Dachorganisation der lokalen und regionalen Gästeführer-Vereinigungen in Deutschland (Mitgliedsbeitrag pro Mitglied im Ortsverein DM 20.-, Einzelmitgliedschaft als „Auslaufmodell" DM 70.- Jahresbeitrag). Der Sitz des Bundesverbandes der Gästeführer in Deutschland e. V. (BVGD) ist Köln, Geschäftsstelle: Rennbahnstr. 99, 50 737 Köln, Tel.: 0221-7406439, Fax: 0221-7406019.

Der BVGD hat sich folgende Ziele gesetzt:

- Pflege von Kontakten und Austausch von Erfahrungen zwischen allen in Deutschland tätigen Gästeführern
- Vertretung der beruflichen Interessen seiner Mitglieder
- Sicherung eines Qualitätsstandards der Gästeführer durch ein bundesweit einheitliches Qualifizierungskonzept.
- Erteilung eines Zertifikates für Qualifizierungsmaßnahmen entsprchend den Richtlinien des Bundesverbandes der Gästeführer in Deutschland e. V. (BVGD)
- Schaffung und Durchsetzung eines eigenständigen Berufsbildes als Voraussetzung der rechtlichen und sozialen Absicherung der Gästeführer
- Mitarbeit in allen mit dem Tourismus befaßten Gremien in Deutschland
- Vertretung seiner Mitglieder auf internationaler Ebene und Zusammenarbeit mit europäischen Berufsverbänden wie der FEG

Der Bundesverband der Gästeführer in Deutschland möchte in der Öffentlichkeit dei Bedeutung des Inlandstourismus als Wirtschaftszweig mit Zukunft deutlich machen. Dabei verweist er auf die Rolle der Gästeführer als Garanten eines qualitativ hochstehenden Tourismus.

Last but not least bitten wir die Gästeführerinnen um Verständnis, daß wir der Einfachheit halber in der Regel von Gästeführern sprechen, obwohl die Damen in diesem Beruf sehr stark vertreten sind.

1 Die Didaktik der Gästeführung

Das erste Kapitel ist schwerpunktmäßig auf inhaltliche Fragen gerichtet; es behandelt die Didaktik der Gästeführung, wobei „Didaktik" verstanden wird als Theorie der Bildungsinhalte, ihrer Auswahl und Anordnung.

1.1 Zielorientiertes Vorgehen bei der Planung und Durchführung einer Gästeführung

Was suchen Teilnehmer von Gästeführungen? Wollen sie in erster Linie unterhalten sein oder möchten sie etwas dazulernen? Wenn man die Besucher der Einfachheit halber gemäß dieser Fragestellung in zwei Gruppen einteilt, so erfahren wir durch Forschungsergebnisse des Studienkreises für Tourismus folgendes über die Wünsche und Motivationen der zweiten Gruppe:
Bildungs- und Studienreisende, die häufig auch diejenigen sind, die an geschichtlich und kunsthistorisch orientierten Gästeführungen teilnehmen, fahren fort, um „ganz neue Eindrücke zu gewinnen, etwas ganz anderes kennenzulernen" (62,8 % gegenüber 31,4 % der Durchschnittsreisenden) und um „den Horizont zu erweitern, etwas für Kultur und Bildung zu tun" (72,7 % gegenüber 19 % der Durchschnittsreisenden), während die von den Durchschnittsreisenden genannten Motive „abschalten, ausspannen" (32,2 % gegenüber 70,9 %), „frische Kraft sammeln" (25,2 % gegenüber 47,4 %) und „viel ruhen, nichts tun, nicht anstrengen" (9,7 % gegenüber 35,7 %) bei ihnen deutlich weniger genannt werden.[1]

Diese Teilnehmerkreise besuchen also in erster Linie deshalb fremde Gegenden und Orte, um durch Eindrücke und Erlebnisse hinzuzulernen – dies natürlich nicht in einer schulmäßig trockenen und leistungsorientierten Atmosphäre, sondern im Rahmen anspruchsvoller Unterhaltung. Je nach Zusammensetzung der Gruppe und der Art einzelner Teilnehmer wird bei den einen das Bildungs-, bei den anderen das Unterhaltungsmotiv überwiegen. Wie sich der Gästeführer auf die unterschiedlichen Gruppenwünsche einstellen kann, wird im Kap. 3.4 „Das Prinzip der Anpassung" ausführlich dargestellt werden.

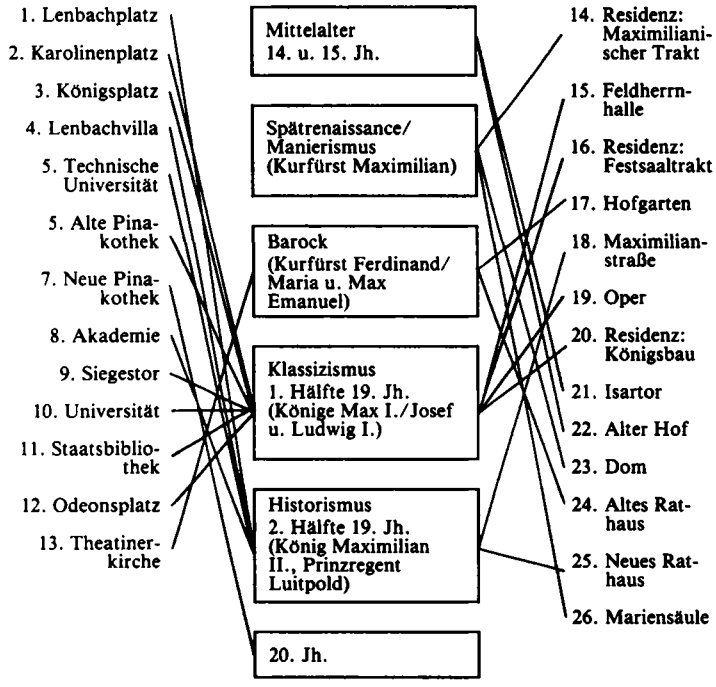
„Anspruchsvolle Unterhaltung" ergibt sich nicht von alleine durch das Runterspulen von Daten und Fakten einerseits, von Witzen und Anekdoten andrerseits. Sie muß inhaltlich und methodisch sorgfältig geplant sein, wozu im folgenden einige Hinweise gegeben werden sollen. Nach Besichtigungen geht es dem Besucher oft so, daß er zwar ein Kaleidoskop von Eindrücken mitnimmt – diese jedoch unstrukturiert und ohne Zusammenhang bleiben; es gelingt der Gästeführung nicht, ein geschlossenes Gesamtbild vom Fremdenverkehrsort bzw. vom Führungsgegenstand zu vermitteln. Wünschenswert wäre deshalb eine thematische Gesamtkonzeption der Führung und eine davon abhängige didaktische Planung, die die Eindrücke strukturiert und bestimmten Themen unterordnet, sie in eine bestimmte Ordnung bringt, zielorientiert vorgeht.

Welches übergreifende Thema soll gestellt werden? Bei dieser Frage spielen Ausbildung und Interesse des Gästeführers bzw. der Gästeführerin sicherlich eine wichtige Rolle. Die Ziele sollen aber nicht nur nach den persönlichen Vorlieben und Interessen des Gästeführers erstellt werden, sondern sind vorrangig am Bestand der Führungsdenkmäler, an der entsprechenden Wissenschaft (im allgemeinen Geschichte und Kunstgeschichte) und einer ihr entsprechenden Vermittlung zu orientieren.

Die Festlegung der Ziele bei einer Rundfahrt wird erleichtert dadurch, daß man die Führungsdenkmäler etwa einer München-Besichtigung wie in folgender Abbildung auflistet und sie historischen Epochen (oder gegebenenfalls anderen Themen) zuordnet. Für die Zuordnung wurde bei längeren Bauzeiten die dominierende Baugestalt gewählt.

Aus der Abbildung geht klar hervor, daß in diesem Abschnitt der Stadtrundfahrt von den Denkmälern her die Epoche des Klassizismus mit elf Objekten dominiert, an zweiter Stelle die des Historismus, und daß das Mittelalter mit vier Objekten ganz kompakt im Abschnitt 21 – 24 (Isartor bis Altes Rathaus) behandelt werden kann. Der Gegenwartsaspekt kommt, wenn man vom äußeren Erscheinungsbild der Denkmäler ausgeht, erst im zweiten Teil der Stadtrundfahrt stärker zum Tragen (Olympiagelände, BMW-Gebäude), sollte ansonsten aber an möglichst vielen Stellen integriert werden (z. B. Oper: aktuelle Erfolge oder Premieren, Feldherrnhalle: Hitlers Marsch auf die Feld-

Sinneinheiten einer Stadtrundfahrt am Beispiel München (Ausschnitt)



herrnhalle, Alte Pinakothek: Säureanschlag auf Dürerbilder, Lenbachvilla: aktuelle Ausstellungen).

Einige *Beispiele* sollen Themen einer inhaltlichen Gesamtkonzeption verdeutlichen:

- Funktion einer mittelalterlichen Stadt (Architektur, Berufe und Zunftwesen, Familie, Handel, Politik, Verteidigung, Versorgung, Hygiene usw.)
- Die Bedeutung der Universität für unsere Stadt (Gründungsgeschichte, Bevölkerungszusammensetzung früher – heute, wissenschaftliche Errungenschaften in Vergangenheit und Gegenwart, ihre Bedeutung für das Wachsen, den Aufschwung, die Entwicklung der Stadt, Probleme der Studenten früher – heute)

- Dichter und Denker in unserer Stadt
- 500 Jahre Architektur in unserer Stadt (Stilentwicklung)
- Ludwig I. und München
- Die Reformation und ihre Bedeutung für . . .
- Von der Zunft zum industriellen Großbetrieb. Arbeiten in Sindelfingen
- Museum: Entwicklung des Möbels von der Gotik bis zum Jugendstil
- Ökologie: Von den Gerbervierteln zur Sondermüllentsorgung, 400 Jahre ökologische Probleme in X-stadt
- Glotzelfingen – vom Alpdorf zum Naherholungsgebiet
- Von der Dreifelderwirtschaft zum EG-Musterbetrieb. Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Strukturen in unserer Region
- Vom Bauernaufstand zur Bürgerinitiative – Demokratie in X-dorf
- Bauer, Bürger, Pfaffe, Fürst – Menschen und Menschengruppen in Y-hausen

Das Thema der inhaltlichen Gesamtkonzeption kann nun in verschiedene Unterthemen aufgegliedert werden, die den einzelnen Besichtigungspunkten zugeordnet werden. Dadurch entsteht eine inhaltliche Gliederung.

Beispiel
(nach einem Aufsatz von Marie-Louise Schmeer in der Zeitschrift „Animation" 4/1985, S. 210: „Führer, Fremde, Frustrationen"):

Ein zielorientiert vorgehender Gästeführer würde z. B. bei einer Stadtrundfahrt in München, das stark durch klassizistische Bauweise geprägt ist, im allgemeinen den Schwerpunkt auf das 19. Jahrhundert legen. Im folgenden Plan wird ein Abschnitt einer Stadtrundfahrt in München dargestellt. Die hervorgehobenen Objekte im Fahrtverlauf sind in der Zeit König Ludwigs I., also in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, entstanden und bilden während der Rundfahrt Teilaspekte eines immer wiederkehrenden Themas: der Grundkonzeption.

Orte	daran zu erläuternde Themen
Abfahrt Hauptbahnhof	München als Verkehrsknotenpunkt, U- und S-Bahn
Lenbachplatz	Bauweise des Historismus
Karolinenplatz, Obelisk	Aufgestellt von Ludwig I. zum Gedenken an die Gefallenen des Rußlandfeldzuges Napoleons 1812, Bayern: Königreich durch Napoleons Gnaden
Königsplatz	Bauherr: Ludwig I., Architektur (Klenze) von griechischer Antike bestimmt, Ludwig als Philhellene, sein Sohn Otto wurde König von Griechenland
Lenbachvilla	Kunst des „Blauen Reiters" und Bedeutung der modernen Malerei in München
Alte Pinakothek	Bauherr: Ludwig I., Architektur (Klenze) von italienischen Palastbauten Norditaliens beeinflußt, Ludwig als Gemäldesammler
Neue Pinakothek	Modernes Gebäude, im Inneren Gemälde aus der Zeit des 19 Jh. und Ludwigs I.
Schwabing	Amüsier-, Studenten-, Künstlerviertel
Siegestor und Ludwigstraße	Bauherr: Ludwig I., Architektur (Klenze und Gärtner) von italienischen Palastbauten und der römischen Antike beeinflußt
Universität	Durch Ludwig I. von Landshut nach München verlegt